

MONÍKOVÁ, Libuše (1945-1998), Deutschland

Der Taumel (2000, Nachlaß)

Der erste Anfall des Protagonisten Jakub Brandl ereignet sich im sprachlosen Entsetzen, daß sein Lieblingsonkel als Wrack aus dem Krieg zurückkommt. Es gibt Hunde und Katzen, die auf Anfälle hilfreich reagieren, den Versuch, eine visuelle Aura zu beschreiben, einen Onkel, der Anfälle hatte und den Schädel eines Toten, der dasselbe vermuten läßt. Der Zoologe Jules-César Savigny habe Schläfenlappen-Epilepsie gehabt (?!). Eine bemerkenswerte Passage über Dostojewskij, „das kranke Gewissen Rußlands, Gottsucher und Epileptiker.“

Zur Autorin (Wiki 25.2.25):

„**Libuše Moníková** (* 30. August 1945 in Prag; † 12. Januar 1998 in Berlin) war eine deutschsprachige tschechische Schriftstellerin.

Libuše Moníková wuchs in Prag auf. Von 1963 bis 1968 studierte sie an der dortigen Karls-Universität Anglistik und Germanistik. 1970 promovierte sie bei Eduard Goldstücker über den *Coriolan* im Vergleich bei Brecht und Shakespeare. Am 28.

September 1970 heirateten Libuše Moníková und der deutsche Student Michael Herzog – sie hatte zeitweilig ein Besuchsvisum für die Bundesrepublik Deutschland. 1971 zog sie endgültig zu ihrem Mann nach Göttingen. Die Übersiedlung geschah auch aus politischen Gründen. In Deutschland arbeitete Moníková als Lehrbeauftragte an der Gesamthochschule Kassel und ab 1977 an der Universität Bremen. Von 1978 bis 1981 war sie als Referendarin und Lehrerin tätig. Ab 1981 lebte sie als freie Schriftstellerin, erst in Bremen, dann in Berlin. Libuše Moníková starb 1998 in Berlin. Ihr Grab befindet sich auf dem Alten St.-Matthäus-Kirchhof in Berlin-Schöneberg – wenige Schritte von den Gräbern der Brüder Grimm und der Frauenrechtlerin Minna Cauer entfernt.

Libuše Moníková begann erst während ihres Deutschlandaufenthalts in deutscher Sprache zu schreiben. Ihre u. a. von Franz Kafka, Jorge Luis Borges und Arno Schmidt beeinflussten, häufig phantastische und mythische Elemente einbeziehenden Werke sind von der Erinnerung an die Prager Jahre geprägt, von der Erfahrung der Niederschlagung des Prager Frühlings und des Exils, aus dem Moníková auch nach der Wende in Osteuropa nicht mehr in ihre Heimat zurückzukehren vermochte. Für die Autorin wurde die deutsche Sprache als fremde Sprache zu einem künstlerischen, auch ästhetischen Potenzial. Auf ihr Werk *Eine Schädigung* bezogen sagte sie:



„Meiner Beschäftigung mit Kafka verdanke ich die Einsicht, daß Sprachmangel unter Umständen zur Stärke werden kann, zur Stärke des Ausdrucks, weil kein Wort selbstverständlich, in seiner Bedeutung gesichert erscheint, jedes ist neu, und die Verantwortung trägt der Autor, ich schreibe, indem ich mich in der Sprache durchtaste, manchmal an Bedeutungen heran, die bis zur Niederschrift unbewußt bleiben: diese Suche kommt ursprünglich aus der Fremdsprachlichkeit, heute weist sie mich als Autor aus.“

Die Werke Libuše Moníkovás erhielten zwar internationale Anerkennung, suchten aber noch ihren Weg zu den tschechischen Lesern. Anlässlich ihres 20. Todestages präsentierte das Prager Literaturhaus in Zusammenarbeit mit dem Denkmal des nationalen Schrifttums und dem Haus des Lesens der Prager Stadtbibliothek (Dům čtení MLP) vom 12. Dezember 2018 bis zum 31. Januar 2019 die Ausstellung *Im Dialog mit Libuše Moníková*, in der das Leben und das deutschsprachige literarische Werk der tschechischen Autorin vorgestellt wurden.“

Literatur